

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 98

**Gesellschaft und Kultur in der
Endzeit des Realsozialismus**

Von

Werner Rossade



Duncker & Humblot · Berlin

WERNER ROSSADE

**Gesellschaft und Kultur in der
Endzeit des Realsozialismus**

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 98

Gesellschaft und Kultur in der Endzeit des Realsozialismus

Von

Werner Rossade



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rossade, Werner:

Gesellschaft und Kultur in der Endzeit des Realsozialismus /
von Werner Rossade. – Berlin : Duncker und Humblot, 1997
(Beiträge zur Politischen Wissenschaft ; Bd. 98)
ISBN 3-428-09013-6

Alle Rechte vorbehalten
© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: W. März, Tübingen
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0421
ISBN 3-428-09013-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Vorwort

Das Manuskript, aus dem diese Publikation hervorgegangen ist, war im Februar 1989 abgeschlossen. Neun Monate später brach in Ostdeutschland der angeblich real existierende Sozialismus zusammen, tatsächlich ein *real nicht existierender Sozialismus* („socialisme réellement inexistant“: Chevènement 1992, 17) oder, wie ich sagen würde, ein längst *nicht mehr existierender* Sozialismus. Zwei Jahre danach war auch die realsozialistische UdSSR am Ende.

Kennzeichnend für die realsozialistische Endzeit war, daß ein vorgeblich ‚entwickelter Sozialismus‘ sich in der offiziellen Eigendarstellung als nunmehr auf seinen ‚eigenen Grundlagen‘ beruhend und weiterschreitend präsentierte, während er tatsächlich mehr und mehr von Übernahmen und Entlehnungen aus dem westlichen Konkurrenz- und Partnersystem lebte, eingeschlossen dessen direkte Unterstützung für ihn. Auf dem Wege zum bloßen Abklatsch des westlichen Systems wollte sich der Realsozialismus gleichzeitig davon abgrenzen und sich aus – längst nicht mehr vorhandenen alten wie auch vermeintlich neu erworbenen – Alternativ- und Innovationsqualitäten legitimieren. An dieser Unvereinbarkeit ist er zugrunde gegangen. Als Mischgebilde aus Restbeständen des Frühsozialismus sowjetischer Prägung und, zumeist dilettantisch adaptierten, Strukturelementen des westlichen Kapitalismus und seiner Soziokultur konnte der sogenannte Realsozialismus weder eigene Grundlagen noch ein eigenes Gesicht gewinnen, es sei denn das von Niedergang, Stagnation und Auflösung. Angeblich einer großen Zukunft sicher, erwies er sich als reif zum Untergang.

Das vorliegende Buch untersucht an Material hauptsächlich aus DDR und UdSSR soziokulturelle und politisch-kulturelle Spezifika dieses Vorgangs, als Beitrag zur Aufarbeitung einer Entwicklung, deren Analyse für weit gefaßte Kultur ebenso wie für die Aussichten von Demokratie und Sozialismus noch manches zu sagen haben wird. Es läßt die Veränderungen der letztvergangenen Jahre nicht außer Betracht, richtet sich jedoch vor allem auf die Endzeit des Realsozialismus, die als solche inzwischen schon Geschichte geworden ist, wenngleich ihre Nachwirkungen noch ganz und gar gegenwärtig sind und viele Eigenheiten des endenden Realsozialismus erst jetzt voll hervortreten, so in Gesellschaft und Politik des ‚neuen‘ Rußland oder in den Aktionen seines Verbündeten, des groß-serbischen Faschismus.

Das ursprüngliche Manuskript entstand als Forschungsprojekt bei *Ralf Rytlewski* am Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin. Ihm sind vielfältige Anregungen und Unterstützung zu verdanken, nicht zuletzt die Vermittlung finanzieller Förderung des Projekts durch die Fritz Thyssen Stiftung, die auch die Drucklegung durch einen finanziellen Zuschuß erleichtert. In dem Projekt arbeiteten seinerzeit *Anna-Sabine Ernst*, *Birgit Sauer* und *Gabriele Stiller* mit (s.a. unsere Beiträge in *Berg-Schlosser/Schissler* [Hg.] 1987; *Rytlewski* [Hg.] 1989; *Wehling* [Red.] 1989 und *Mänicke-Gyöngyösi/Rytlewski* [Hg.] 1990). Das 1989 vorliegende Manuskript wurde anschließend unter Beteiligung, neben unserem früh verstorbenen Kollegen und Freund *Manfred Opp de Hipt*, von *Anna-Sabine Ernst*, *Christa Lang-Pfaff*, *Elke Mocker*, *Birgit Sauer*, *Dietmar Schirmer* und *Gabriele Stiller* diskutiert. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso *Ursula Fischer-Rossade*, die mir über Jahre wiederum eine stets verlässliche Hilfe gewesen ist.

Bei der Beschaffung der Vorlagen für die Fototafeln (Abb. I–XII) halfen *Ulrike Osang*, *Birgit Sauer*, *Raymund Stolze* und *Ulrike Treziak*, die Bilderdienste dpa und Bilderberg sowie das Bundesarchiv in Koblenz und die Bibliothek des Instituts für Sportwissenschaft der Technischen Universität München. Die umfangreiche und komplexe Arbeit der Einrichtung des Textes für den Laserausdruck besorgte in bewährter Exaktheit und Zuverlässigkeit *Dr. Wolfgang März*. Für die verlegerische Betreuung der Publikation ist Herrn Prof. Dr. *Norbert Simon* und seinen Mitarbeiterinnen, insbesondere Frau *Birgit Müller*, zu danken.

München, am 14. Juli 1996

Werner Rossade

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	19
1. Ethnosoziologischer Ansatz	19
2. Gegenstand der Untersuchung	25
3. Zum Forschungsstand	30
4. Komponenten des Ansatzes, Gliederung der Untersuchung, zentrale These	32
A. Lebensstile	38
1. Lebensstile und Alltagskultur	38
2. Sozialstruktur und Lebensstile	42
3. Unterschiede nach sozialer Schicht	47
3.1 Leiter und Werktätige, Arbeiterklasse und Intelligenz	47
3.2 Die Führungsgruppe	55
3.3 Die obere Leitungsebene nach der Spitzengruppe	60
3.4 Mittlere Leiter und Fachleute	62
3.5 Untere Funktionsträger	68
3.6 Städtische Arbeiter und kleine Angestellte	71
3.7 Leiter und Werktätige auf dem Lande	76
3.8 Reste von alter Bourgeoisie und traditionellem Kleinbürgertum	83
3.9 Studenten	85
3.10 Randgruppen und ‚Aussteiger‘	91
4. Unterschiede nach dem Geschlecht	95
4.1 ‚Gleichberechtigung‘ und tatsächlicher Status	95
4.2 Rollenmuster	98
4.3 Patriarchat und Alternativen	103

5. Unterschiede nach Altersgruppen	106
5.1 Nichtjüngendliche Erwerbstätige und Hausfrauen	107
5.2 Jugendliche	109
5.2.1 Parteilugend und entfremdeter Jugendkult	109
5.2.2 Herrschende Muster	111
5.2.3 Spezifika des realsozialistischen Jugendlebens und der Umbruch	113
5.3 Kinder	116
5.4 Alte	120
6. Arbeits- und Freizeittätigkeit	123
6.1 Arbeitszeit, arbeitsfreie Zeit, Freizeit	123
6.2 Arbeitstätigkeit und Lebensstil	124
6.3 Komponenten der Freizeittätigkeit, Amerikanismus	125
6.4 Kulturbetrieb	136
6.5 Unterhaltungskultur	141
6.6 Mode	145
7. Zivil- und Militärdienst	155
7.1 Gegenseitige Durchdringung und Ergänzung	155
7.2 Differenzierungen nach Alter und Geschlecht	157
7.3 Waffendienst als Lebensstil	158
8. Öffentliche und persönliche Sphäre	167
8.1 Öffentlichkeit im ‚realen Sozialismus‘	167
8.2 Konflikt und Konsens	170
8.3 Offizielle und Zweite Kultur	173
8.4 Institutioneller und persönlicher Bereich	175
8.4.1 Allgemeines	175
8.4.2 Staat und Partei. Von der SED zur PDS	175
8.4.3 Blockparteien und Massenorganisationen	182
8.4.4 Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften	186
8.4.5 Familie	188
8.4.6 Persönliche Sphäre	198
8.5 Wissenschaft und Lebenswelt	203
8.6 Fazit zu Partizipation und Emanzipation	204

B. Leistungsmuster (Arbeitsmuster)	212
9. Arbeitskultur	212
9.1 Ökonomie der Zeit	212
9.2 Rationalität, Rationalisierung, Effektivierung	213
9.3 Kreativität und Schematismus	217
9.4 ‚Humanisierung der Arbeit‘	220
10. Wissenschaftskultur	225
10.1 Bestimmungselemente von Wissenschaftskultur	226
10.1.1 Wissenschaft und Politik	226
10.1.2 Originalität und Entlehnungen	229
10.1.3 Paradigmenwechsel	230
10.1.4 DDR-Niveau und Weltniveau	234
10.1.5 Proportionen und Akzente	239
10.1.6 Ausstattung und Arbeitsmöglichkeiten der Wissenschaft	242
10.1.7 Strukturen, Kommunikationsmöglichkeiten und Kommunikationsstile der Wissenschaftlergemeinschaft	243
10.1.8 Sozialstatus und Lebenslage der Wissenschaftler	245
10.2 Konzeptionelle Muster	247
10.2.1 Ein weiter Kulturbegriff	247
10.2.2 Kybernetisierung	256
10.2.3 Soziologisierung	258
10.2.4 Wissenschaft und Ideologie	267
10.3 Realsozialistische und westliche Wissenschaftskultur	276
11. Künstlerische Kultur	279
11.1 Politik und Kunst	280
11.2 ‚Optimismus‘ und Realistik	281
11.3 Epigonen und Moderne	282
11.4 Kitsch und Kunst	286
11.5 Kunst und Volk	288
11.6 Kunst und Gesellschaft	291
12. Körperkultur und Sport	294

12.1	KKS als allgemeines Leistungsvorbild	294
12.2	Kulturwissenschaftliche Position von Körperkultur und Sport	295
12.3	Spitzensport und Breitensport	297
12.4	Selbstzweck oder Instrument	303
12.5	Sport und politische Inszenierung	306
13.	Kultur der Naturverhältnisse	309
13.1	Marx über das Verhältnis zur Natur	309
13.2	Menschlicher Körper und Sexualität	311
13.3	Natur in Alltagssprachlichem Sinn	326
13.4	Verhältnis zum Tier	329
13.5	Umwelt der industriellen Gesellschaft	334
	C. Politische Kultur	340
14.	Das Paradigma ‚politische Kultur‘	340
15.	Führungsvorgaben und Realitäten	342
15.1	Entwickelte sozialistische Gesellschaft	342
15.1.1	Der ‚entwickelte Sozialismus‘ als spezifisch eigenständige Formation	342
15.1.2	Der Realsozialismus als Epoche der Kulturgeschichte	344
15.1.3	Führung und Leitung, innenpolitisch und international	345
15.1.4	Der Realsozialismus als die ‚bessere‘ Industriegesellschaft	350
15.2	Kulturelle Wertigkeit des Realsozialismus	355
15.2.1	Der Realsozialismus als ‚humane Friedensordnung‘	355
15.2.2	Militär und Militarismus	357
15.2.3	Sicherheit als zentrales Anliegen	360
15.2.4	Normen der ‚sozialistischen Persönlichkeit‘	363
15.3	‚Sozialistisches Leistungsprinzip‘ und ‚sozialistische Lebensweise‘	367
15.4	Kulturrevolution, Erbe, Modernisierung	372
15.4.1	Kulturrevolution und Realsozialismus	372
15.4.2	Erberezeption und Geschichtsbewußtsein	374
15.4.3	Theorie und Praxis von Modernisierung	381
15.4.4	Gestaltung des Realsozialismus als Reproduktion von Ver- gangenheit	386

Inhaltsverzeichnis

11

15.5 Ethnokultur und Internationalismus	389
15.5.1 Grundsätzliches	389
15.5.2 Hinterlassenschaft des Realsozialismus in Osteuropa, der Russischen Föderation und der ‚Gemeinschaft unabhängiger Staaten‘ (GUS)	391
15.5.3 Deutschland und seine neuen Bundesländer	396
15.6 Realsozialistische Sprachmuster	402
16. Künstler und Realsozialismus	406
16.1 Partei und Kunstschaffende	406
16.2 Leben im ‚realen Sozialismus‘	410
16.3 Arbeiterklasse und Partei	411
16.4 Frau und Mann	412
16.5 Neuerer und Aussteiger	413
16.6 Einverständnis und Empörung	414
16.7 Einverständnis und Nachdenken	416
16.8 Humanisierung gegen Technizismus	416
16.9 Nüchternheit gegen Schwulst	416
16.10 Allgemeinmensch und Historie	417
16.11 Zur Positionstypologie der DDR-Schriftsteller	417
17. Perzeptionen und Aktionen von Opposition	432
17.1 Ende einer Epoche von Sozialismus	432
17.2 Bürgerbewegung und Wende	434
17.3 Alternative	439
18. Ostpolitik und Ostforschung	443
18.1 Politik und Bewußtseinsbildung gegenüber dem Realsozialismus . . .	443
18.2 Realsozialismusforschung	447
Schluß	451
Anhang	456
Exkurs 1: Ein Generalsekretär und ein Partei-/Fraktionsvorsitzender: E. Hon- ecker und G. Gysi	456
Exkurs 2: Ein Politbüro und ein Devisenbeschaffer	461

Exkurs 3: Eliten im Realsozialismus	470
Exkurs 4: Handwerker im Realsozialismus	476
Exkurs 5: Realsozialismus und Dritte Welt	478

Literaturverzeichnis 487

1. Abkürzungen	487
2. Schrifttum	487
3. Weitere Dissertationen (bis 1984)	569
4. Periodika	572

Register 577

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenhang von Qualifikation und Wertorientierungen	54
Tabelle 2: Lebens- und Berufsalter von Leitern verschiedener Ebenen	68
Tabelle 3: Infrastruktur der RGW-Länder	72
Tabelle 4: Anteil der Berufstätigen in der Landwirtschaft der DDR nach Bezirken	76
Tabelle 5: Berufstätige in der Landwirtschaft der DDR	77
Tabelle 6: Behinderte in der DDR (Altersgruppe 0 bis unter 18 Jahre [1978])	91
Tabelle 7: Bevölkerungsdichte DDR – BRD	106
Tabelle 8: Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Belohnung von Kindern für Mithilfe in der Familie	117
Tabelle 9: Komponenten der arbeitsfreien Zeit	124
Tabelle 10: Freizeittätigkeiten nach Rangplätzen	138
Tabelle 11: Mode-Interesse nach Altersgruppen und Geschlechtern	152
Tabelle 12: Repräsentanz gesellschaftlicher Gruppen in den örtlichen Volksvertretungen der DDR (1965 – 1984)	176
Tabelle 13: Sitzverteilung in der Volkskammer der DDR	178
Tabelle 14: Mitgliederentwicklung gesellschaftlicher Organisationen der DDR (1961 – 1982)	183
Tabelle 15: FDGB (Mitgliederentwicklung, Funktionäre, Kommissionen, Aktive)	184
Tabelle 16: Mitgliederentwicklung der Blockparteien	185
Tabelle 17: Anzahl der Ehescheidungen BRD – DDR	194
Tabelle 18: Haushaltgrößen in beiden deutschen Staaten	195
Tabelle 19: Personeller und finanzieller Aufwand für Forschung und Entwicklung in der DDR	235
Tabelle 20: Entwicklung im Hochschulwesen der DDR	236
Tabelle 21: Erwartungen von Arbeitern an den wissenschaftlich-technischen Fortschritt	271
Tabelle 22: Öffentliche Sporteinrichtungen in DDR und BR Deutschland	298
Tabelle 23: Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen durch Schülersport	305

Tabelle 24: Schülerleistungen und Freizeitsport	305
Tabelle 25: Das Sexualleben als Lebenswert	319
Tabelle 26: Einstellung zu homosexuellen Neigungen	324
Tabelle 27: Weltproduktion an Nerzen und Füchsen	332
Tabelle 28: Unterschiede in der Arbeitsproduktivität BRD – DDR	352
Tabelle 29: Berufliche Ausbildung und Qualifizierung von Kadern aus Entwicklungsländern in der DDR 1979 – 1986	483
Tabelle 30: Aufteilung der Erdteile nach dem Statistischen Taschenbuch der DDR	484
Abbildung 1: Schema des Zusammenhangs von sozialer Lage, kulturellem Habitus und Lebensstil	44
Abbildung 2: Beziehungen zwischen Kollektivität (Leitungstätigkeit) und Arbeitsunfähigkeit	223
Abbildung 3: Körperkultur und Sport im gesellschaftlichen System des Realsozialismus	295
Abbildung 4: Soziale Differenzierung des Sportverhaltens bei 18- bis 39jährigen Probanden der Landbevölkerung	304

Fototafeln (nach Seite 340)

Abbildung I: Militärparade in Ost-Berlin zum Gründungstag der DDR 1979 (dpa)	
Abbildung II: Militärparade in Ost-Berlin zum Gründungstag der DDR 1984 (dpa)	
Abbildung III: Militärparade in Ost-Berlin zum Gründungstag der DDR 1986 (dpa)	
Abbildung IV: Honecker und Sowjetgeneral Kulikow auf der Jagd (aus: Honecker 1982, 449)	
Abbildung V: Honecker und Breshnew fahren zur Jagd (aus: ib., 444)	
Abbildung VI: Sportlerinnen (aus: Sport in unserem Leben 1979, 174f.)	
Abbildung VII: Erster Mai 1988, Ost-Berlin (privat)	
Abbildung VIII: Erster Mai 1988, Ost-Berlin (privat)	
Abbildung IX: Glückwunschkarte zur Jugendweihe	
Abbildung X: Glückwunschkarte zum Frauentag	
Abbildung XI: Punks in Ost-Berlin (nach: GEO, 13.2.1985, Titelbild)	
Abbildung XII: Plakat zum Pfingsttreffen der FDJ 1989	

(Abb. IV und V: Wiedergabe mit freundl. Genehmigung des Bundesarchivs in Koblenz)

Abkürzungsverzeichnis

ABF	Arbeiter- und Bauernfakultät
ABI	Arbeiter- und Bauern-Inspektion
AdK	Akademie der Künste
AdW	Akademie der Wissenschaften
AG	Akademie für Gesellschaftswissenschaften
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BISS	Berliner Institut für sozialwissenschaftliche Studien
BPO	Betriebsparteiorganisation
BSP	Bruttosozialprodukt
CDU	Christlich-Demokratische Union
ČSSR	Tschechoslowakische (Čehoslovakische) Sozialistische Republik
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFA	Deutsche Film-Aktiengesellschaft
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DSF	(Gesellschaft für) Deutsch-Sowjetische Freundschaft
DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund
DVPW	Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft
EOS	Erweiterte Oberschule
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FGB	Familiengesetzbuch
FKK	Freikörperkultur
FuE	Forschung und Entwicklung
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

GO	Grundorganisation
GPG	Gärtner-Produktionsgenossenschaft
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
IM	Inoffizieller Mitarbeiter (des MfS der DDR)
IPW	Institut für internationale Politik und Wirtschaft
KB	Kulturbund
KDT	Kammer der Technik
KG	Kampfgruppe
KGB	Komitet Gosudarstwennoj Besopasnosti (Komitee für Staatssicherheit (der UdSSR))
KJS	Kinder- und Jugendsportschule
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KKS	Körperkultur und Sport
KKW	Kernkraftwerk
KMU	Karl-Marx-Universität
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPF	Kommunistische Partei Frankreichs (PCF – Parti Communiste Français)
KVP	Kasernierte Volkspartei
KZ	Konzentrationslager
LDPD	Liberaldemokratische Partei Deutschlands
LP	Langspiel(schall)platte
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MVR	Mongolische Volksrepublik
NDPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NKFD	Nationalkomitee Freies Deutschland
NOK	Nationales Olympisches Komitee
NÖS	Neues Ökonomisches System
NPT	Nationalpreisträger
NS	nationalsozialistisch
NVA	Nationale Volksarmee
NVR	Nationaler Verteidigungsrat

OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
PDS	Partei des demokratischen Sozialismus
PG	Produktionsgenossenschaft
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
PLO	Palästinensische Befreiungsorganisation
PO	Parteiorganisation
RFB	Rotfrontkämpferbund
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RSFSR	Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
SA	Sturmabteilung (der NSDAP)
SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StGB	Strafgesetzbuch
SV	Schriftstellerverband
TKS	Technisch-kompositorische Sportarten
TNT	Trinitrotoluol
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung und Wissenschaft
UNO	Organisation der Vereinten Nationen
VdgB-BHG	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe – Bäuerliche Handelsgenossenschaften
VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigenes Gut
VKSK	Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter
VP	Volkspolizei
VS	Volkssolidarität
WAO	Wissenschaftliche Arbeitsorganisation
ZK	Zentralkomitee
ZV	Zivilverteidigung

Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist die Soziokultur einer realsozialistischen Gesellschaft bzw. eines bestimmten Typus realsozialistischer Gesellschaften in ihrem Wandel, unter dem Gesichtspunkt hervortretender charakteristischer Prägungen, die in ihrer Gesamtheit die spezifische Eigenart einer solchen Gesellschaft ausmachen.

1. Ethnosoziologischer Ansatz

Die Untersuchung richtet sich, um derartige gesellschaftlich-kulturelle Prägungen festzustellen, auf zwei Strukturierungen jeglicher Sozietät. Die eine läßt sich mit dem in den Sozialwissenschaften heute gebräuchlichen Begriff der *Kulturmuster* oder kulturellen Muster erfassen. Dem Konzept liegt die Tatsache zugrunde, daß Kultur(en), kulturelle Phänomene, Gesellschaft(en) unter kulturellem Blickwinkel nicht als amorphe Gebilde, sondern in besonderer Weise organisiert erscheinen. Soziokulturelle Gegebenheiten bieten sich dar als unterschiedene und unterscheidbare, relativ beständige *Konfigurationen von Merkmalen und Eigenschaften* (Bourdieu 1984, 278). Sie sind, da Gesellschaft aus dem Handeln von Menschen und Menschengruppen entsteht und besteht, Existenzweisen sozialer Praxis (ebenda). Ich verstehe diese Kulturmuster („cultural patterns“) als prägende Elemente der gesellschaftlichen Kultur, in der sie vorhanden sind, nicht als Synonym für deren Gesamtprägung („pattern of culture“), wie Ruth Benedict (1934). Bei ihr fungierte das Kulturmuster als hypostasierter Idealtypus, als eine Art Platonsche Idee, die sich in den realen Erscheinungen der betreffenden Kultur (annähernd) verwirklicht, oder auch wie Archetypen im Sinne von C.G. Jung, und mystifiziert insofern die gesellschaftlichen Gegebenheiten und Vorgänge. Für die soziokulturelle Gesamtprägung einer Gesellschaft (auch Epoche etc.) ziehe ich den Begriff *Stil* vor.¹ Kulturmuster wären dann Elemente von Stil, stil-

¹ Stil im gebräuchlichen Verständnis meint die Gesamtprägung einer Kultur, einer Epoche, einer Gesellschaft, aber auch Einzelelemente der Soziokultur, z.B. den Stil des Umgangs der Menschen miteinander, den Ton in den Beziehungen auch zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die Art und Weise wissenschaftlichen Arbeitens, künstlerische Stile auf partikularerer Ebene als Epochenprägungen. Der Begriff schließt bestimmte Wertungen ein, nicht nur positive: es wird auch von ‚schlechtem Stil‘ gesprochen. Positiv ist die Wertung in Hinsicht auf Individualitäten, wenn etwa gesagt wird, etwas oder jemand habe Stil.

Von einschlägiger Wissenschaft in der DDR wurde der Stilbegriff in einer Weise gefaßt, die den Gegebenheiten der realsozialistischen Gesellschaft angemessen und wohl zumindest unbewußt davon mitbestimmt war, wenn auch das *expressis verbis* Gesagte vom anderen System handelte (Möbius Hg. 1984, 31 zu einem Aufsatz von Jost Hermand zur Restauration in der BRD). Zum Begriff generell hieß es: „Wir verstehen Stil als ein synthetisierendes Ordnungsverhalten, das Gruppennormen über die sinnliche Verkörperung in den sozialen Austausch einbringt.“ „Als stilbildende Faktoren wirken die Nervenzentren des gesellschaftlichen Kommunikationsprozesses, die heiklen Stellen, dort, wo die Existenz von Klassen oder Gruppen auf dem Spiel steht, wo Auseinandersetzung notwendig wird“ (ebenda). „Stile als Ordnungsweisen von Verhalten (in der Kunst und im Alltag) fungieren als Ordnungsfaktoren – und Machtinstrumente – der sozialen Struktur und Lokalität. Stil ist ‚nicht einfach Ausdruck von etwas‘, er dient vielmehr ‚der Vermittlung von Sinn‘“ (ebenda mit Zit. aus Olbrich 1975). Unter Bezug auf Bourdieu und Norbert Elias handelte Möbius vom kulturellen Stil als Prestigeinstrument und Herrschaftsmittel (ib., 28ff.). In diesem Kontext erschien Stil auch als Inbegriff von „Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern“ (vgl. ib., 28).

Der Zusammenstoß zwischen Bürger- und Feudalordnung – hier ist von einem bestimmten Ereignis die Rede, aber das Muster läßt sich verallgemeinern, gleichsam für den alltäglichen Klassenkampf schlechthin, abgesehen von dessen großen Ausbrüchen und heftigen Zuspitzungen – sei nicht in der politischen Streitrede erfolgt, nicht in der Form ökonomischer Sanktionen, nicht im Handgemenge, sondern „innerhalb eines Komplexes kultureller Verständigungsmittel“, die Bourdieu *symbolische Formen* genannt habe (ib.). Der Stil, in dem die sozialen Klassen und Gruppen auftraten, sei eine Funktion ihrer Stellung in der Gesellschaft, Mittel der Abgrenzung und Unterscheidung, der Distinktion. Die Position in der Sozialstruktur gehe „mit symbolischen Verhaltensformen entsprechenden Stils einher“ (Bourdieu 1974, 62; s.a. Bourdieu 1979, 19, 31, 80, 241, 250f., 460, 658). Sobel (1981, 14) spricht im Zusammenhang mit Lebensstilen von der stilistischen Einheit kultureller (Konsum-) Muster. Persönlicher Stil wird im soziologischen Kontext zum Aneignungsvermögen, zur Aneignungskompetenz in bezug auf die normsetzenden Gruppenmuster. (Zum Stilbegriff s.a. Gumbrecht/Pfeiffer Hg. 1986.)

Stil ist wohl nicht nur als Integral von Kulturmustern zu fassen, obwohl dies der Hauptaspekt sein dürfte. Es besteht auch eine Rückbeziehung, insofern die jeweils sozial und historisch zu beziehende kulturelle Gesamtprägung selbst auch eine „Konfiguration von Merkmalen und Eigenschaften“ sozialer Praktiken darstellt. Diese Problematik der Begrifflichkeit kann hier nicht weiter verfolgt werden. Jedenfalls unterscheidet sich die konkret sozialstrukturelle Verortung von Stil und Kulturmuster deutlich von der viel abstrakteren Fassung *Ruth Benedicts*, in der das durchgängig prägende Kulturmuster und die kulturelle Musterung einer Gesellschaft durchaus zu „Urformen von Kultur“ tendieren, wie eine deutsche Übersetzung ihres Buches betitelt ist: „A culture, like an individual, is a more or less consistent pattern of thought and action. Within each culture there come into being characteristic purposes not necessarily shared by other types of society. (...) Taken up by a well-integrated culture, the most ill-assorted acts become characteristic of its peculiar goals, often by the most unlikely metamorphoses. (...) Such patterning of culture cannot be ignored as if it were an unimportant detail. The whole, as modern science is insisting in many fields, is not merely the sum of all its parts, but the result of a unique arrangement and inter-relation of the parts that has brought about a new entity“ (Benedict 1961, 33). Die gesellschaftlich-historischen Wurzeln solchen „patterning“ werden nicht expliziert, es sei denn, man nimmt „the emotional and intellectual mainsprings of that society“ (ib.) dafür.

„Muster“ im aktuellen sozialwissenschaftlichen Gebrauch ist eine Übertragung des engl. pattern. Dessen Etymologie zeigt seine Herkunft von *patron*, dem altfrz. Wort, das von lat. *patronus* = ‚Beschützer‘ von Abhängigen abgeleitet ist (Concise Oxf. Dict. 1983, 752). Das letztlich sozial bestimmte paternale oder patriarchale Moment in dem Wort mag ein Unge-

bildende und stilprägende Elemente einer soziokulturellen Gesamtheit (Gesellschaft).

Der konfigurationale Ansatz der Kulturanalyse hat sich in der Wissenschaft neben anderen – dem historischen, dem normativen u.a. – herausgebildet (vgl. dazu Kroeber/Kluckhohn 1952, 41ff., 61ff.; dort auch zu verschiedenen Fassungen des Begriffs ‚Kulturmuster‘). ‚Muster‘ als Organisationsprinzip, das gewissen Kulturmerkmalen bestimmte Positionen im soziokulturellen Zusammenhang einräumt und andere, die dem Schema nicht entsprechen, ausschließt – das also sowohl integrativ wie auch selektiv wirkt –, wurde durch Ruth Benedicts Lehrer Franz Boas (1858–1942) eingeführt (vgl. Girtler 1979, 243f.). Die Philosophie stieß, aufbauend auf Ergebnissen der Völkerkunde, der systematischen Religionswissenschaft und der Religionsgeschichte, zu vergleichbaren Mustern, ‚symbolischen Formen‘, vor (Cassirer 1924/1977, VIII und passim; s.a. Cassirer 1923/1985). In der amerikanischen Kulturanthropologie wurden die Muster, anstelle von philosophischer Abgehobenheit, mit ethnologischem Material angefüllt. Zu einer wirklichen Verbindung von Ethnologie und Soziologie kommt es jedoch erst im *französischen* sozialwissenschaftlichen Denken.

Schon bei Durkheim, dem Vater der modernen Soziologie, war die ethnologische Betrachtungsweise Bestandteil der soziologischen Analyse (vgl. Durkheim 1912/1984), mehr noch bei seinem wichtigsten Schüler und Nachfolger Marcel Mauss (1950/84), dem Mitbegründer des Institut d’Ethnologie

nügen des Begriffs deutlicher machen, das – auch bei ‚Muster‘ – in einer inhärenten Überbetonung des Formalen liegt. *Modell* würde sich stattdessen anbieten, das auch bei der Begriffserklärung des engl. pattern ins Spiel kommt (model; vgl. ib.). Französisch läßt sich Muster im vorliegenden Sinne ohnedies am besten mit *modèle* wiedergeben. Dieses Wort kommt wie das dt. Modell über eine italien. Verkleinerungsform (modella oder modello) vom lat. modus, Maß. Modulus wäre also ein kleines Maß, ein *Maßelement*, was den intendierten Sinn von ‚Muster‘ gut wiedergeben könnte, wenn Maß im Sinne von *Hegel* (5, 387ff.) als Einheit quantitativer und qualitativer Bestimmungen verstanden wird. (In der Physik und Technik steht *Modul* als Bezeichnung für verschiedene Konstanten und Kenngrößen, in der Elektronik als Bezeichnung „für eine zu einer Schaltungseinheit zusammengefaßte Gruppe von eng zusammengebauten Bauelementen“ (Meyers Enzykl. Lexikon, Bd. 16, 1976, 376).) Jedoch ist ‚Modell‘ heute sozialwissenschaftlich wie im Gebrauch der Kybernetik anders besetzt: als vereinfachende symbolische Darstellung von Sachverhalten bzw. als isomorphe Abbildung komplexer Zusammenhänge eines Bereichs in einem anderen (*Fuchs* u.a. Hg. 1978, 514f.; *Klaus/Liebscher* Hg. 1979, I, 483ff.; *Klaus/Buhr* Hg. 1977, II, 805ff.).

Eine strikte Operationalisierung des Begriffs ‚Kulturmuster‘ müßte empirische Kriterien angeben, nach denen Merkmale in das jeweilige Muster einzubeziehen und andere aus ihm auszuschließen sind. Dies kann hier nicht ausgearbeitet werden. In der vorliegenden Untersuchung wird aus den hervortretenden inneren Zusammenhängen des Untersuchungsgegenstandes erschlossen, welche soziokulturellen Merkmalskonfigurationen als Grundfiguren, als spezifische Prägemuster des Gesellschafts- und Wertewandels im Realsozialismus anzusehen sind (vgl. a. *Kleining* 1995; *Lamnek* 1995; *Gadamer* 1990, 270ff.).